

MISCELLANEA BAVARICA MONACENSIA
Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte
herausgegeben von Karl Bosl und Richard Bauer

– Band 125 –

ELMAR A. M. SCHIEDER

DAS HABERFELDTREIBEN

– Ursprung, Wesen, Deutung –



Kommissionsverlag UNI-Druck, München

Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München
1983

Tag der mündlichen Prüfung: 13. Juli 1982

Referent: Professor Dr. Hans Kroeschell

Korreferent: Professor Dr. Hans Thieme

Schriftleitung:

Dr. W. Grasser, Stauffenbergstraße 5/pt., 8000 München 40

Alle Rechte vorbehalten

– auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung –

© Copyright 1983 Elmar A. M. Schieder

ISBN 3-87821-191-0

Druck und Auslieferung:

UNI-Druck, Amalienstraße 83, 8000 München 40

ABKÜRZUNG: Für Zitate wird die Abkürzung MBM empfohlen,
z. B. MBM Heft 2 Seite 66

Regierung des Isarkreises an den Kreisrat
 und an die Kreisverwaltung

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einleitung	13
ERSTES KAPITEL: WAS IST EIN HABERFELDTREIBEN?	
Beschreibung des Treibens in Steingraben bei Elbach 1826	15
Verwaltungsbericht der Regierung des Isarkreises 1834	16
1. ETYMOLOGIE	18
1.1 in ein Haferfeld treiben	18
1.1.1 Mädchen ins Haferfeld treiben	18
1.1.2 Wucherer und Feldmarkfrevler	18
1.1.3 Treiben auf abgeerntetem Haferfeld	18
1.2 jemand gibt sich eine Blöße: »aber«	19
1.3 aberes Feld = offenes Gericht	19
1.4 aperes Feld = schneefreies Feld	19
1.5 Rüegericht; avern = rügen	19
1.6 Nachgeahmtes Gericht – avarôn = nachahmen	21
1.7 Redensart:	21
1.7.1 Treiben des Viehs auf die Stoppelweide	21
1.7.1 Jemanden aus dem Kreis gesitteter Menschen ausschließen	21
1.7.3 Aus dem Erntebrauchtum	21
1.8 Bocksfelltreiben	22
1.8.1 Jemanden in ein Bocksfell jagen	22
1.8.2 Jemanden in einem Bocksfell umtanzen	22
1.9 Haberer = Laberer	22
1.10 Haberfeldtreiben = Haberbuschen setzen	22
2. URSPRUNG UND WESEN	23
2.1 In ein Haferfeld treiben	23
2.1.1 Symbol verlorener Jungfernschaft	23
2.1.2 Altgermanische Frauenbuße	23
2.2 Haberfeld = caper fell = Bocksfell	24
2.2.1 Wotans wildes Heer	24
2.2.2 Wotans Erntegericht	24
2.2.3 Geheimbund gegen das Christentum	24
2.2.4 Charivari, Tierjagden	25
2.3 Bier-Revolution	25
3. RECHTSGESCHICHTLICHE DEUTUNG	26
3.1 Altgermanische Volksgerichtsbarkeit	26
3.1.1 Mark- und Gaugericht oder Centgericht?	26
3.1.2 Germanisch-heidnisches Volksrecht	26

3.2	Karolingische Herkunft	26
3.2.1	Familienschutz im Namen Kaiser Karls	27
3.2.2	Sendbotengericht	27
3.2.3	Entwicklungskette – Grafengericht – Freigericht – Femgericht	27
3.2.3.1	Die Warnen	27
3.2.3.2	Fortsetzung der Rügegerichte	27
3.2.3.3	Begleiterscheinung der Rügegerichte	28
3.2.3.4	Nachahmung der Rügegerichte	28
3.2.3.5	Fortsetzung von Fehde und Feme	28
3.2.4	Karolingisches Centgericht	28
3.3	Bäuerliche Einungen	28
4.	ORGANISATION DER BAYERISCHEN BAUERN GEGEN DIE ÖSTERREICHISCHE HERRSCHAFT IM SPANISCHEN ERBFOLGEKRIEG	29
5.	BRAUCHTUMSVERGLEICHE ZUR ERFORSCHUNG DER HERKUNFT DES HABERFELDTREIBENS	30
6.	URSPRUNGSORT UND HEIMAT DES HABERFELDTREIBENS	32
6.1	Die alte Grafschaft Hohenwaldeck	32
6.2	Hofmark Fischbachau	32
6.3	Gebiet um Helfendorf	32
6.4	Im Warngau	32
6.5	Valley	32
6.6	Die Aiblinger Gegend	32
6.7	Das Land unter Freisinger Krummstab	32
 ZWEITES KAPITEL: HABERFELDTREIBEN VON 1716 BIS 1852		
1.	DIE HABERFELDTREIBEN DES 18. JAHRHUNDERTS	34
1.1	Vagen 1716	34
1.2	Haberfeldtreiben bis 1766	39
1.3	Parsberg 1766	40
1.4	Vier Treiben bis 1800	44
1.5	Zusammenfassung	45
2.	DIE HABERFELDTREIBEN VON 1826 BIS 1834	45
2.1	Thalham 1826	45
2.2	Fünf Treiben 1827/1828	51
2.3	Haberfeldtreiben in den Jahren 1832–1834	53
2.4	Zusammenfassung	59
3.	DIE HABERFELDTREIBEN VON 1839 BIS 1852	60
 DRITTES KAPITEL: DAS HABERFELDTREIBEN IN ZEITGENÜSSISCHEN AUSSAGEN UND QUELLEN		
	Bericht der Gemeinde Dettendorf 1828	82
	Ausführungen des Landgerichts Miesbach 1828 und 1832	82

Bericht der Regierung des Isarkreises an den König 1834	84
Anonymer Brief an die Regierung des Isarkreises 1834	85
Gesuch der Gemeinde Kirchdorf 1835	85
Schmeller Band 2 1. Aufl. 1828 S. 136 f.	
Band 4 1. Aufl. 1837 S. 24 f	86
Brief des Kooperators von Parsberg 1841	87
Kohl J. G. »Hundert Tage auf Reisen in den österreichischen Staaten«,	
5. Theil 1842	88

VIERTES KAPITEL: TRENNUNG VON DICHTUNG UND WAHRHEIT .	91
1. Treibzeit	91
2. Das Opfer	92
3. Der Treibort	93
4. Zwei Gattungen von Treiben	94
5. Treibgründe	94
6. Wahrheitsgehalt der Anschuldigungen	97
7. Teilnehmer	99
7.1 Stand	99
7.2 Herkunft	100
7.3 Anzahl	102
8. Ablauf des Treibens	102
8.1 Vorbesprechung	102
8.2 Ankündigung	104
8.3 Anmarsch	105
8.4 Aufstellung	106
8.5 Wecken	109
8.6 Aus dem Haus herausfordern	110
8.7 Vermummung und Masken	112
8.8 Lärmen	114
8.9 Aufruf der Namen	115
8.10 Kaiser Karl	116
8.11 Der Teufel	118
8.12 Verse	120
8.13 Schluß	123
9. Organisation	124
9.1 Geheimhaltung	124
9.2 Schadenersatz	126
9.3 Der Haberfeldmeister	127
9.4 Der Habererrat	129
9.5 Geheimsprache	130
9.6 Zusammenfassung	131
10. Die Stellung von Kirche und Geistlichkeit beim Haberfeldtreiben	131
10.1 Förderung	131
10.2 Der Zölibat als Angriffsziel	134

11.	Ernste Volksjustiz oder Unfug?	134
12.	Lokale Umstände	135
13.	Ergebnis der Bestandsaufnahme	136
13.1	Das ursprüngliche Bild	136
13.2	Veränderungen im Laufe von 150 Jahren	136
13.3	Unbelegtes und Unwahres	138

FÜNFTES KAPITEL: EIN HABERFELDTREIBEN IN STRASS

IM JAHRE 1670?	139
Die Sittlichkeit auf dem Lande im 17. und 18. Jahrhundert	141

SECHSTES KAPITEL: BRAUCHTUMSVERGLEICHE

1.	Katzenmusik und Charivari	144
1.1	Charivari in Frankreich	145
1.2	Charivari als Hochzeitsbrauch	148
2.	Burschenschaftliche Rügebräuche	150
2.1	Einfache Spott- und Hänsselbräuche	151
2.2	Burschenschaften als dörfliche Ordnungshüter	151
2.3	Fasnachtsbräuche	153
3.	Erntebrauchtum	153
4.	Gaßbrauch und Parallelerscheinungen des Haberfeldtreibens in Österreich	154

SIEBENTES KAPITEL: WAS IST DAS HABERFELDTREIBEN?

1.	Ursprung und Wesen	157
1.1	Symbol verlorener Jungfernschaft	157
1.2	Altgermanische Frauenbuße	157
1.3	Wotans Wildes Heer	157
1.4	Wotans Erntegericht	158
1.5	Verbindung wider das Christentum	158
1.6	Haberfeldtreiben als Bierrevolution	158
1.7	Rechtsgeschichtliche Deutungen	159
1.7.1	Das germanische Thing	159
1.7.2	Karolingische Abstammung des Haberfeldtreibens	162
1.7.2.1	Haberfeldtreiben als Fortsetzung der Rügegerichte	162
1.7.2.2	Sendbotenengerichte	163
1.7.2.3	Die Feme	164
1.7.2.4	Karolingische Centgerichte	166
1.7.3	Bäuerliche Einungen	166
1.8	Organisation gegen die österreichische Herrschaft 1705	166
1.9	Geheimbund	169
2.	Etymologie	170
3.	Schluß	174
	Nachwort	175

Anhang

1 Briefprotokolle vom Treiben in Vagen 1716	178
2 Aufstellung von Haberfeldtreiben und damit in Zusammenhang gebrachten Vorfällen bis 1800	180
3 Zwei Schriftstücke zum Treiben in Parsberg 1766	183
4 Meldung der Treiben in Schwarzenberg 1774	184
5 Aufstellung von Haberfeldtreiben und damit in Zusammenhang gebrachten Vorfällen 1815–1852	185
6 Meldung des Haberfeldtreibens zu Thalham 1826 im »Volksfreund«	192
7 Erlaß König Ludwigs I. zum Haberfeldtreiben 1834	194
8 Drohbrief an die Miesbacher Bürger 1841	195
9 Kartenanhang: A Die Treiben des 18. Jahrhunderts	198
B Die Treiben 1815–1852	199
C Verschiedene »Zentren« des Haberfeldtreibens:	
C1 »Zentrum« Gotzing/Weyarn	1826/27 200
C2 »Zentrum« Au/Litzldorf	1828–32 200
C3 »Zentrum« Vagen	1834 200
C4 »Zentrum« Waakirchen	1839–43 201
C5 »Zentrum« Leitzachtal	1840–48 201
C6 »Schwerpunkt Osten«	1849–52 202
C7 »Schwerpunkt Westen«	1843–52 202
D Zuzüge	1843–57 203
10 Aufsatz »Eine verhunzte Sache«	204

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Ungedruckte Quellen	212
a) Aufsätze und Monographien	212
b) Archivalien	212
2. Gedruckte Quellen	213
3. Literatur	214
Bildnachweis	223
Personenregister	224
Ortsregister	227
Sachregister	231

Einleitung

Am Beginn dieser Arbeit stand der Gedanke, den rechtshistorischen Hintergrund eines Brauches zu erhellen, der im 19. Jahrhundert, ausgehend von einem engen räumlichen Bezirk, die gesellschaftliche, polizeiliche und schließlich auch politische Ordnung in Oberbayern erschütterte. Zwar hat Zipperer in einer umfassenden Arbeit bereits einen Zusammenhang zwischen dem Haberfeldtreiben und mittelalterlichen Gerichtsformen verneint¹. Seine Argumente zielen jedoch, und das kommt bereits in der Überschrift des entsprechenden Kapitels zum Ausdruck («Gerichts- oder Kult-handlung»), in eine bestimmte Richtung: Zipperer sah die Haberfeldtreiber als Vertreter sittenrichtender Ahnen, als kultische Gestalten, die sich aus der Germanenzeit bis ins 19. Jahrhundert herübergerettet hatten. Dadurch erhalten seine Ausführungen einen neoromantischen Anstrich, der durchaus dem damals herrschenden Zeitgeist entsprach. Einer nüchternen Betrachtungsweise bieten sie verschiedentlich Anlaß zur Kritik und Überprüfung².

Je länger die Vorbereitung vorliegender Arbeit dauerte und je mehr Literatur und Urkunden zusammengetragen wurden, umso mehr schälte sich die eigentliche Aufgabe heraus, die bei der Erforschung des Haberfeldtreibens und seiner Verknüpfung mit Recht und Sitte zu bewältigen war. Am anschaulichsten wird sie wohl in einem Vergleich deutlich, der sich bald aufdrängte:

Der bisherige Erkenntnisstand über das Haberfeldtreiben, insbesondere über seine ältesten Grundzüge und seine Entwicklungsgeschichte, gleicht einem alten Fresko, das vielfach abgeändert, kopiert, in Kopien verfälscht, verzeichnet und wiederum abgemalt wurde. Die schönen, farbigen, strahlenden, nach dem alten Motiv gefertigten Gemälde haben mit dem Original, das irgendwo in einer Dorfkirche, übertüncht oder übermalt, in Bruchstücken wiederentdeckt wird, kaum mehr etwas gemeinsam. Die Aufgabe lautet, aus der Vielzahl der Kopien und Skizzen von Kopien das Fresko möglichst originalgetreu zu restaurieren, es von allen späteren Zutaten zu befreien und, wenn möglich, verwischte Konturen und verblaßte Farben wieder originalgetreu zu rekonstruieren.

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit soll der Versuch gemacht werden, nach einer Bestandsaufnahme die vielen Schichten, die über das Bild vom Haberfeldtreiben gemalt wurden, zu entfernen und die »Kopien« dieses Bildes, die vor allem in

1) Zipperer »Das Haberfeldtreiben, seine Geschichte und Deutung« S. 130 f

2) Zipperer bringt selbst wiederholt zum Ausdruck, daß manches am Erscheinungsbild des Haberfeldtreibens nicht zu seiner Theorie paßt, er setzt sich aber letztlich über seine Bedenken hinweg; s. insbes. S. 143 f, vgl. H. Moser »Wege zur Volkskunde«, Anm. 73

Romanen¹ und Theaterstücken² in prächtiger Staffage erscheinen, auf ihren Gehalt an originärem Wissen zu untersuchen. Dies wurde bisher versäumt, so daß romantisch-schauerliche Schilderungen Grundlage ernsthafter wissenschaftlicher Erörterungen wurden. Manche Bruchstücke sind klar erkennbar und bedürfen keiner Auffrischung, andere können nur in Umrissen gesehen oder nur vermutet, errahnt werden. Dabei ist besondere Aufmerksamkeit und Vorsicht geboten. Zur Rekonstruktion des Bildes vom Haberfeldtreiben sind aber gewisse Schlüsse unverzichtbar, die sich nicht unmittelbar aus Fakten herleiten lassen, sondern vom Teil auf das Ganze oder vom Bestehenden zum Nichtbestehenden zu ziehen sind. Weil gerade in dieser Hinsicht von der bisherigen Literatur zum Haberfeldtreiben mehr Dunkel als Licht in die Angelegenheit gebracht wurde, bedarf es eines besonders behutsamen Vorgehens bei diesem Teil der Studie.

Im zweiten Teil der Arbeit lassen sich anhand des rekonstruierten «Originals» angenommene Bezüge zu ähnlichen Braucherscheinungen überprüfen. Ließe sich ein solcher Bezug finden, so könnte sich daraus eine breitere Basis für die Beantwortung der eigentlichen Grundfrage nach der Herkunft, dem Ursprung und dem Wesen des Haberfeldtreibens stellen.

Nicht nur wegen der Fülle des Stoffes, sondern in erster Linie, weil die Entwicklung nach 1857 den Brauch von seinen Anfängen weiter entfremdet hat und sich aus ihr keine zusätzlichen Aspekte im Rahmen des gestellten Themas ergeben, sind bei dieser Untersuchung nur Haberfeldtreiben bis 1852 ausgewertet worden.

Das Erscheinungsbild nach 1857 veränderte und entwickelte sich bis zu jenem fatalen Jahr 1893, das nach einer wahren »Schlacht« bei Miesbach das Ende des Brauches, die Verhaftung vieler Haberfeldtreiber und zum Teil sogar die Vernichtung ihrer und ihrer Familien Existenz zur Folge hatte. Verfall und Ende des Brauches sind wiederholt beschrieben worden³. Im Lichte der vorliegenden Erkenntnisse wäre aber auch dieses Thema für eine Neubearbeitung lohnend.

1) Eine ganze Reihe von romantischen Schriftstellern hat sich an diesem Thema versucht, z. B. C. Kern »Die Haberfeldtreiber« 1855; H. Schmid »Der Habermeister« 1869; A. Becker »Vervehmt« 1868.

2) z. B. Arthur Müller »Ein Haberfeldtreiben« 1866; Lichtenheld »Haberfeldtreiben« (nach K. Dreher aaO S. 185), J. Sepp »Auszug aus dem oberbayr. Bauernkrieg 1705« 1882 (Heimgarten); G. Stoeger-Ostin »Habererkomödie« 1926; W. Schlierf »Das Gericht« o. J.; M. Gsodschneider »D'Haberer« 1932

3) Queri »Bauernerotik« S. 155

Adlmaier S. 37 ff

Kaltenstadler »Das Haberfeldtreiben« S. 10